

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 97.

Sonnabend, den 18. August

1894.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparrassenräume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 18. August 1894

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an diesem Tage **Vormittags von 9 bis 10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 14. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädlich.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß sich die **Spritzen** der **freiwilligen** und der **Pflichtfeuerwehr** von heute ab wieder im Magazingarten in dem neuerbauten Feuerlöschgeräthehaus befinden und unter Wiederaufhebung der **Bekanntmachung** vom 3. Januar 1894 zugleich angeordnet, daß sich die **Feuerwehrmannschaften** in vorkommenden Brandfällen von jetzt ab wieder im **Magazingarten** zu sammeln haben.

Eibenstock, den 17. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädlich.

Tagesgeschichte.

— **Berlin.** Die hieselbst erfolgte Verhaftung einer Anzahl Anarchisten bestätigt sich. Es sollen etwa 40 Personen, darunter eine Frau, verhaftet sein. Auf dem Polizeipräsidium wurden dieselben photographirt und anthropometrisch gemessen. Fünf Anarchisten wurden wieder entlassen. Der Anarchist Scheven, welcher die beiden Polizeibeamten verwundete, spielte in der Bewegung eine große Rolle. In der Verfassung der revolutionären Metallarbeiter wurde er in das Komitee gewählt, um die Bildung eines Vereins vorzubereiten. Derselbe kam aber nicht zu Stande.

— Zum angeblichen Streit zwischen Caprivi und Miquel will die „Staatsb.-Ztg.“ aus sicherer Quelle erfahren haben, der Kaiser habe sein tiefes Mißfallen über die von der „N. A. Ztg.“ gegen einen seiner Minister, Herrn Dr. Miquel, eröffnete Fege in sehr energischen Worten zum Ausdruck gebracht. Es ständen Ueberraschungen unmittelbar bevor.

— Die neuen vierten Bataillone werden jetzt zum ersten Male programmäßig durch Einziehung von Reservisten zur Mandoverzeit auf die Stärke der anderen Bataillone gebracht.

— Aus Ost- und Westpreußen sind weitere Choleraanachrichten eingegangen. Allenstein, 15. August. Heute werden vier weitere Cholerafälle bekannt. Bei einem Ulan des Regiments Graf Dohna in Ortelsburg ist asiatische Cholera festgestellt worden. Der Schiffer Schädlich, der den Oberländischen Kanal im Kreise Preußisch-Holland befuhr, ist bei Pinnau an der Cholera gestorben, seine Frau und ein Kind sind erkrankt. Diese Personen sind die letzten Tage auf einem Kahn gewesen, der aus dem Weichselgebiete gekommen war.

— **Lyá.** Zur Cholera-Epidemie in Niedzwezen bei Johannisburg wird jetzt bekannt, daß die ersten Todesfälle bereits am 1. und 5. August vorkamen. Im Dorfe herrscht große Noth. Durch die bisherigen Sterbefälle sind 15 kleine Kinder; darunter Säuglinge von 4 Wochen, mütter- oder elternlos geworden. An zwanzig Arbeiterfamilien sind gänzlich ohne Beschäftigung, da der Ort völlig abgesperrt ist.

Der Landrath des Kreises Kolmar macht bekannt, daß auch in dem an beiden Ufern des versuchten Regflusses belegenen Kreise Kolmar und zwar bei Samotschin und in Utsch Erkrankungen an asiatischer Cholera mit zwei Todesfällen vorgekommen sind. In Utsch liegt nun auch die Mutter des an der Cholera verstorbenen Kindes an derselben Krankheit schwer darnieder.

— **Frankreich.** Mit welcher Ingrimme die chauvinistische Leidenschaft der Franzosen bei jeder gebotenen Gelegenheit in die alte Weise zurückfällt, zeigt eine Aeußerung des Pariser Blattes „Nation“. Kürzlich hatte an einem Vogesenpasse eine kameradschaftliche Begegnung deutscher und französischer Grenzsoldaten stattgefunden. Dieser Vorgang veranlaßt nun in dem genannten Pariser Blatte folgenden Wuthausbruch: „Diese Soldaten (die französischen), welche mit solcher Gleichgültigkeit die alten Ueberlieferungen des Hasses und der Rache mit Füßen treten, diese Soldaten, welche vergessen haben, was Vaterlandsliebe ist, verdienen mitleidlose Strafe. Man jage sie aus den Befestigungen der

Ostgrenze weg; sie sind unwürdig, ferner Waffen zu tragen und die Grenze zu verteidigen. Es sind keine Franzosen mehr. Der Kriegsminister muß auf unsere Armeekorps, welche dem Feinde gegenüber stehen, ein scharfes Auge haben. Wenn eine Säuberung von Nothen ist, so ergreife man sofort die entsprechenden Maßregeln, damit es am Tage der Gefahr nur Franzosen giebt, Patrioten, die bereit sind, den Boden Frankreichs zu verteidigen.“ — Solche Aeußerungen sind immerhin dankenswerth, weil sie geeignet sind, vor Illusionen zu schützen, denen man bei uns im politischen Leben noch immer zugänglich ist, als unserer realen Interessen ersprießlich erscheint.

— **Lyón, 16. August.** Der Mörder Carnot, Caserio, wurde heute früh 4 Uhr 55 Min. hingerichtet. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

— **Spanien.** Die Propaganda gegen die Stierkämpfer nimmt in Spanien, dem Lande, dessen Devise „Brod und Stiere“ lautet, einen immer größeren Umfang an. So schreibt der berühmte Schriftsteller Alfred Calderon dieser Tage einen geharnischten Leitartikel gegen die „corridos“, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Bei den Stierkämpfen haben, mit Ausnahme der Pferde nur die Stiere Verstand. Das Thier benimmt sich fast wie ein Mensch; der Mensch... fast wie das Gegentheil.“

— **Amerika.** Die in den letzten Tagen eingelaufenen telegraphischen Nachrichten über die neue amerikanische Tarifbill sind so verworren und zum Theil einander widersprechend, daß eine sachliche Würdigung der neuen handelspolitischen Grundsätze der nordamerikanischen Union vorläufig gar nicht angängig ist. Bevor ein klares Bild der Sachlage vorliegt, wäre es aber verfrüht, irgend welche Schlüsse zu ziehen.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz kommt heute wieder eine Meldung von derselben Unbestimmtheit, wie sie in jüngster Zeit wiederholt zu uns gelangten. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet, daß am Sonnabend zwischen der chinesischen und der japanischen Flotte ein Seegefecht stattgefunden habe. Gerüchtweise verlautet, die Chinesen seien geschlagen worden. Bisher haben die Nachrichten aus Yokohama sich noch wenig zuverlässig erwiesen. Die bis heute unbestätigt gebliebene zweite Siegesmeldung der japanischen Landarmee datirte auch von dort. Die chinesischen Seebefestigungen sind seit dem Angriff der Japaner auf Wei-Hai-Wei durch Torpedos und Minen erheblich verstärkt worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Das Geständniß, daß wir des Sommers Höhe schon weit überstiegen haben, mag dem genußfrohen Menschen schwer genug ankommen, der Kalender aber belehrt uns darüber mit einer Sicherheit, die keinen Widerspruch duldet. Die erste Hälfte des August ist bereits zu Ende gegangen; nun haben wir nur noch einen halben vollwertigen Sommermonat vor uns, denn in den September spielen sehr merklich schon die Zeichen des Herbstes hinein. Auch in der Natur mahnt uns Manches daran, daß die schöne, warme Jahreszeit, in welcher alles Leben mit erhöhter Energie sich bethätigt, nur noch wenige Wochen Dauer vor sich hat; zwar prangt Baum und Strauch in der Runde noch in voller Blätterpracht, zwar entzünden vielfarbige Blüten noch das staunende Auge, und der süße Duft, den sie aus-

hauchen, umweht uns schmeichelnd, aber in der gesieberten Welt beginnt bereits gewaltige Herbstesahnung und schon sammeln sich die Zugvögel zu Schwärmen, um sich und ihre Zungen im Fliegen zu üben, und an ihren gewissen Sammelpunkten schlagen sie in großen Schaaren bereits wieder ihre gemeinschaftlichen Nachtlager auf. Es ziehen im August schon fort die Gartengraasmücken, Thurm- und Uferschwalben, Bachstelzen, Fliegenschnapper, Kukud u. s. w. Man sieht, wir haben die Höhe des Jahres weit überschritten, die Sänge des Waldes, welche so oft unser Ohr und Herz erfreut haben, verlassen uns, der Herbst naht

— **Schönheide.** Die Firma Carl Edler von Duerfurth in Schönheiderhammer ist für ihre auf der Freiburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ausgestellten Objecte bei der stattgefundenen Prämimirung mit der goldenen Ausstellungs-Medaille ausgezeichnet worden ist. Wir freuen uns über diese der alten und bestens renommirten Firma auf's Neue zu Theil gewordene Auszeichnung, welche wiederum ein Beweis dafür ist, daß die Industrie des Erzgebirges sich bestrebt, immer Tüchtiges zu schaffen und vorwärts zu schreiten.

— **Dresden.** Das „Dresdn. Journ.“ enthält in seiner vorletzten Nummer eine Verordnung, die Stiftung eines tragbaren Ehrenzeichens betr. Das Ehrenzeichen, das vom 1. September an verliehen wird, ist für solche bestimmt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahre 30 Jahre ununterbrochen in einem und demselben Arbeits- bez. Dienstverhältnisse gestanden haben und unbescholten und königstreu gesinnt sind. Das Ehrenzeichen besteht in einer silbernen Medaille, deren Vorderseite das Bildniß Sr. Majestät des Königs zeigt und deren Rückseite die Aufschrift: „Für Treue in der Arbeit“ enthält. Die Inhaber des Ehrenzeichens sind berechtigt, dasselbe und zwar die Männer an einem einfarbigen grünen Bande auf der linken Seite der Brust, die Frauen aber an einem schwarzsammetnen Bande um den Hals sowohl in als außerhalb der Arbeit bez. dem Dienste und nach Austritt aus dem Arbeits- bez. Dienstverhältnisse zu tragen. Das Tragen des grünen Bandes ohne das Ehrenzeichen ist nicht gestattet. Eine Rücklieferung des Ehrenzeichens nach dem Tode des Inhabers findet nicht statt. Ueber die Verleihung des Ehrenzeichens wird eine besondere Urkunde ausgefertigt. Die gesetzlichen Vorschriften über den dauernden Verlust von Orden und Ehrenzeichen finden auch auf das Ehrenzeichen für Arbeiter und Diensthöten Anwendung. Zum Umtausche der zeitlichen Medaille gegen die neue tragbare Medaille ist Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich, welche nur ertheilt wird, wenn die eingangs erwähnten Voraussetzungen noch allenthalben vorhanden sind.

— **Dresden.** Einem mit Wein-Patriarchen überschriebenen Artikel im „Dresdn. Journ.“ entnehmen wir, daß unter den alten ehemaligen Infanterielasernen an der Hauptstraße in Dresden, welche voraussichtlich bald zum Abbruch gelangen, einige Tropfen sehr alten Weines schlummern, und zwar in zwei Karaffen, von denen die eine mit rothem, die andere mit weißem Wein gefüllt ist. Eingesenkt wurden dieselben bei der Grundsteinlegung, welche der General-Feldmarschall und Gouverneur Graf von Baderbarth am 12. Mai 1732 im Namen des Königs vollzog. Ein noch viel älterer Wein befindet sich nach derselben

lich bezahlt und sind noch am selbigen Abend geruhig vor Nacht wieder auf Halle heimgekommen. Es war gewiß ein Heldenthat für die drei Schwestern, 32 Maß Wein zu trinken und auch noch geruhig nach Hause zu gehen. Mögen diese Worte der Anerkennung nicht etwa unternehmungslustige Damen, wie sie unsere Zeit in Schaaren hervorbringt, veranlassen, Gleiches zu versuchen.

— Ein Gemüthsensch. „Nee,“ sagte unlängst der Wirth eines sächsischen Dorfgasthofs, der gern von Ausflüglern und Sommerfrischlern besucht wird, zum Gaudium verschiedener zufällig anwesender „Städter“, „nee, was bloß de Leite heutzutage for Ansprüche machen, das is Sie nämlich großartig. Jetzt verlangen Se de Gäste gar opch noch Zahnstocher; nu, ich hab'n 'n Willen gethan und welche gekost, aber, ich ließ mersch nu gefall'n, wenn se mit die Dinger ä bissel sparsam umgeh'n däten. Keene Schbur; ndern Tisch schmeiß'n se se, un unsereener muß'ch dann egal biden un se eelty'g wieder uffläsen un in's Näbbchen schteden. Ja, 's is Sie wärrlich heutzutage schwer, Werth zu sein!“

— Sonderbar. Herr Bärman, der eine etwas böse Frau hat, wird eines Tages von einem Freunde mit den Worten angeredet: „Aber, wie siehst Du denn aus? Du hast ja ein ganz geschwellenes Gesicht!“ — „Ach,“ meint Bärman, „ich war gestern auf der Jagd, da hat mich mein Gewehr etwas geschlagen!“ — „Sonderbar,“ meint sein Freund, „und da siehst man heute noch alle fünf Finger davon.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensköp

vom 12. bis 18. August 1894.
Aufgeboden: 51) Karl Eduard Ott, Maschinenfuder hier, ehel. S. des weil. Christ. Gottlieb Ott, Beutlers hier und Minna Auguste Schönfelder hier, ehel. T. des weil. Ernst Schönfelder, Bäckermeisters hier. 52) Karl Emil Heder, Restaurateur hier, ehel. S. des Franz Eduard Heder, Handelsmanns hier und Selma Schürer hier, ehel. T. des Wilhelm Schürer, Gasthofbesizers hier. 53) Emil Schönfelder, Maschinenfuder hier, ehel. S. des Gustav Schönfelder, Schuhmachers hier und Olga Helene Bläß hier, ehel. T. des Karl Albert Bläß, Maschinenfuders hier. 54) Robert Rohl, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. Heinn. Lud. Rohl, Kaufmanns in Annaberg und Käthen Anna Susanna Paula Höpne in Chemnitz, ehel. T. des Emil Gustav Höpne, Friseurs ebendas. 55) Ernst Albert Heinz, Waldarbeiter in Carlsefeld, ehel. S. des Karl Hermann Heinz, ans. Waldarbeiters ebendas. und Anna Elise Höplich in Wildenthal, T. der Emilie Erna verehel. Hemmig geb. Höplich ebendas.

Getraut: 32) David Emil Kockstrob, Holzschleifer in Carlsefeld mit Hermine Ernestine geb. Grimm in Wildenthal. 33) Richard Siegel, Handarbeiter hier mit Johanne Marie geb. Fiechsig hier. 34) Hermann Richard Huster, Schuhmacher hier mit Ida Louise geb. Thielemann hier.

Getauft: 188) Emma Constanze Schindler. 189) Clara Elise Med. 190) Hedwig Magdalene Bretschneider in Blauenenthal. 191) Marika Helene Martin. 192) Elsa Frida Busch. 193) Anna Helene Leistner, unehel. 194) Walther Joseph Häpfer, unehel. in Wolfgrün. 195) Alexander Walthar Witt.

Begraben: 136) Karl Martin Lippert, ans. B. und Kaufmann hier, ein Ebenann, 37 J. 5 M. 3 T. 137) Karl Hermann Unger, ans. B. und Restaurateur hier, ein Ehemann, 60 J. 7 M. 25 T. 138) Max Albert, unehel. S. der Anna Alma Heinz in Wildenthal, 2 M. 25 T. 139) Louise Hedwig, ehel. T. des Louis Albert Boigt, vormal. Postkassners hier, 15 J. 1 M. 140) Georg Paul, ehel. S. des Paul Hermann Fred Angermann, Maschinenfuders hier, 7 M. 8 T.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis:
Vorm. Predigttext: Röm. 7, 18—25. Herr Dia-

conus Fischer. Nachm. Betstunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält derselbe.

In Wildenthal:
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Röm. 7, 18—25. Herr Pfarrer Böttrich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. XIII. p. Trin. Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 2 Uhr: Bibelandacht. Herr Pfarrer Hartenstein.
Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 15. August 1894.

Weizen, fremde Sorten	6 M. 75 Pf. bis 7 M. 15 Pf. pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	—
sächsischer, gelb	6 * 65 * * 6 * 80 * * *
Weizen	—
Roggen, preussischer	6 * 05 * * 6 * 20 * * *
sächsischer	5 * 65 * * 6 * 20 * * *
sächs., preuss., neu	6 * — * * 6 * 15 * * *
russischer	6 * — * * 6 * 10 * * *
Braugerste	7 * — * * 8 * 75 * * *
Futtergerste	5 * — * * 5 * 30 * * *
Hafer, sächs., preuss.	6 * 75 * * 7 * 50 * * *
russischer	6 * 75 * * 7 * 20 * * *
schles., sächs., neu	6 * 50 * * 6 * 75 * * *
Rohrgerste	7 * 95 * * 9 * 20 * * *
Mahl- u. Futtererbsen	6 * 80 * * 7 * 40 * * *
Heu, altes	5 * 50 * * — * * * *
neues	3 * 50 * * 4 * — * * *
Stroh	2 * 80 * * 3 * 30 * * *
Kartoffeln	2 * 80 * * 3 * 20 * * *
Butter	2 * — * * 2 * 40 * * 1 *

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.

Errichtet 1835. Erweitert 1864.

Lebensversicherung.

92 Millionen Mark Vermögen.

75376 Versicherungen über 310 Millionen Mark Kapital. Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Uberschuß den Versicherten. Dienstkautionen an Beamte. — Versicherung gegen Kriegsgefahr. Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle. Verträge mit vielen Behörden und Vereinen.

Vertreter in Eibensköp: **Eduard Moritz Löwe**, Gerichtsexpedient a. D.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein **Bohnhaus**, sowie **Raschinenhaus** zu verkaufen. Auch kann Hypothek darauf stehen bleiben.
Herm. Richter sen.

Fertige Wäsche.

Normalhemden, viel. ärztlich empf. Gesundheitswäsche: Ariston, Hauroka, Jacken, Hosen u. Hemden für Herren u. Damen. Reform- u. Maco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets. Große Auswahl in Schlipsen und Sporthemden.

C. G. Seidel.

Zum sofortigen Antritt wird nach außerhalb eine auf **Kurbel- und Sontachermaschine** eingerichtete **Stickerin** gesucht. Offerten unter **P. B. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kümmelkäse,

schöne Waare, liefert à Str. M. 18. — gegen Nachnahme, größere Posten billiger

Molkerei Dstrau i. S.
H. Sommer.

Zum Wohle meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. **F. Koch**, pens. Königl. Förster, Bellerken, Kreis Hörter.

Ein Parterre-Logis

mit oder ohne Stallung ist zu vermieten bei **Wittich.**

Landwirthschaftl. Lehranstalt zu Auerbach i. B.

Das nächste Wintersemester der **Landwirthschafts-Schule** beginnt am **Mittwoch, den 24. Oktober d. J.** Gleichzeitig wird der daselbst neu eingerichtete **Wiesenbaukursus** eröffnet.

Anmeldungen von Schülern und Hospitanten für beide Lehranstalten wollen baldmöglichst bei dem Unterzeichneten bewirkt werden, von welchem auch Regulativ und Unterrichtsplan sowie Auskunft über Schülerwohnungen zu erhalten sind.

Schäzler, Direktor.

Das edelste, köstlichste, wirksamste daher billigste Hausmittel bei catarrhalischen Affectionen der

Influenza,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Reuchhusten der Kinder,

ist der aus dem frischen Saft feinsten Weintrauben bereite **rheinische Trauben-Brust-Honig** seit 26 Jahren in vielen Millionen Fällen erprobt und einzig wirkend anerkannt. Bei

Influenza
ein ganz unersehliches Haus-, Genuss- und Kraftmittel, indem durch Gebrauch dieses Traubenpräparats die catarrhalischen Affectionen durch rasche

Schleim-Absonderung sehr gemildert und die Patienten bei Kräften erhalten werden. — Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospekt und hüte sich vor den vielen doslosen Nachahmungen unter gleichen und ähnlichen Namen. Stets echt mit den Originalen des gerichtlich anerkannten **Erfinders W. S. Ziegenheimer** in Mainz per Flasche 1, 1½ und 3 Mark neuester 1893er hochvorzüglicher Füllung in Eibensköp nur bei **E. Hannebohn.**



Bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Hals-, Brust- & Lungenleiden, Keuchhusten z. B. **MAINZER GOLD** als **W. S. ZIEGENHEIMER** in Mainz. Köstlich! Millionenfach als unübertroffen anerkannt!

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Lohnstickerei,

dauernde Arbeit, an nur ganz gut arbeitende Sticker giebt aus **Gustav Ey, Auerbach i. B.**

Ein Rutschgeschirr,

ein paar **Ruhgeschirre** und mehrere **Reiten**, sowie eine **Zauchenpumpe** sind billig zu verkaufen.
Gustav Günther, Wolfgrün.

Mehwild

Lebende Karpfen empfiehlt **Max Steinbach.**

Frische Himbeeren

kauft jedes Quantum **Max Steinbach.**

Neue saure Gurken,

neues selbsteingeschnittenes Sauerkraut empfiehlt fortwährend **Heinrich Bauer.**
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63, 50 Pf.

en gros. Farben, Lacke, Leime, Pinsel, Bronzen. en detail.

Empfehle mein großes Lager in sämtlichen **Maurer-, Oel- und Lackfarben**, auch streichfertig.
Bernstein- und Spiritus-Fußbodenlacke in allen Farbentönen, in wenigen Stunden hart trocknend, ohne nachzukleben.
Pa. Firnis, Gement, Gyps, Schlemmkreide, Leime, Pinsel, Bronzen, Serpentinöle, Carbolincum.
Spirituslacke, Parquetbodenwachs (Saalwachs), Sictographenmasse.

Bei meinen Lacken übernehme volle Garantie für lange Haltbarkeit. Billige und reelle Bezugsquelle. Musteranstriche gratis.

J. E. Preisser, Kräuter-Gewölbe, Drogen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung Schönheide.

Gesellschaft „Union“.

Nächsten **Sonnabend**, den 18. August, **Abends 7/8 Uhr: außerordentliche Hauptversammlung.**

Tagesordnung: Neuwahl eines stellvertretenden Vorstehers.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hierdurch zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

Eibenstock, 14. August 1894.

Das Directorium.

Herrn. Kehler, 1. Bt. Vorsteher.

Die Orientreise.

Seidensticker

werden gesucht. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Hauptversammlung

den 19. August dieses Jahres, **Nachmittags 1/3 Uhr**
im Vereinslokal „**Englischer Hof**“.

Tagesordnung: 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1893.
2) Wahl von 9 Ausschussmitgliedern.
3) Allgemeine Berathung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nöthig.

Ambrosius Hermann Baumann,
Vorsteher.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich seit dem 2. August meine Wohnung in das Haus der Frau verw. Buchbinder **Grohs** verlegt habe. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich seit diesem Tage ein

Grünwaaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um gefällige Abnahme.

Louis Schlegel, Glaser.

Frachtbriefe

empfehl

E. Hannebohn.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Sonnabend, den 18. August:
Benefiz für Fräulein Dorothea Hassaly.
Cavalleria rusticana
(Sicilianische Bauernoper).
Charakterbild in 1 Akt von Verga.

Hierauf:

Die Schulreiterin.
Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl.

Zum Schluß:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt
von Verla. Musik von Conradi.

Fischer's Theater.

(Deutsches Haus.)

Heute Sonnabend: **Flid und Flok**, oder: **Kaspers Reise** in der Luft, unter Wasser und unter der Erde, mit Gesangsbelegungen in 10 Bildern.

Sonntag 2 Vorstellungen. **Nachm. 3 Uhr für Kinder. Kasper von der Adlershorst**, oder: **Die verzauberte Prinzessin**. Lustspiel in 4 Akten. Hierauf **Ballet**. **Abends Einlaß 7/8 Uhr: Kasper, der lustige Fischer**, oder: **Der verzauberte Prinz**. Lustspiel in 4 Akten, Ballet und ein Nachspiel.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Sächsischer Hof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Alfred Heyn.

Gasthof Blauenthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
C. F. Jacob.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.
Von heute Sonnabend an **frische Sülze.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Läufer Schweine,

gute Race, ist eingetroffen und stehen im **Böttcherischen Gasthofe** in **Stützengrün** bei billigsten Preisen zum Verkauf.
Emil Möckel.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag verschied nach kurzen aber schweren Leiden unser guter Vater **Gottlob Flechsig**, was wir lieben Freunden und Bekannten tiefbetruert anzeigen. Die Beerdigung findet Montag, den 20. August, Nachmittags 3 Uhr statt.

Familien Braun u. Flechsig.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten von 30 Pf. an
Gold-Tapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten, neuen Mustern nur schweren Papiere und gutem Druck.
Gebürder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Der auf d. m. Amtsgerichtsgrundstücke anstehend:

H a f e r

soll am **Montag**, den 20. ds. Mts., **Mittag 12 Uhr** versteigert werden. Gebote darauf werden auch vorher vom Gerichtsdienner **Leonhardt** entgegen genommen.

Englischer Hof.

Sonnabend **Abend 8 Sauerbraten mit grünen Rüben.**
Freundlichst ladet ein
Gottfried Müller.

Waldschänke.

Heute **Sonnabend**, von Nachm. 5 Uhr an: **Schweinsknochen mit vogtl. Rüben**, wozu ergebenst einladet
Franz Neef.

Beamten-Verein.

Heute **Sonnabend: Zusammenkunft** auf dem Bahnhöfe. Abgang 7 Uhr von **Golth. Reichsner** ab.

D a n k.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres untergehliden Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwiegervaters, des Schuhmachersstr. u. Restaurateurs

Hermann Unger,

fühlen wir uns veranlaßt, Allen, Allen unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank daher dem geehrten Gesangsverein „**Orpheus**“ für den erhabenden Trauergesang, Dank den Mitgliedern des geehrten Militärvereins für das Tragen und Begleiten zur letzten Ruhestätte, Dank den lieben Hausgenossen und Nachbarn für die veranstaltete Trauermusik, Dank den zahlreichen Spendern für Blumenschmuck, Dank für die erhabenden Trostesworte des Herrn **Diaconus Fischer** am Grabe des selig Entschlafenen, sowie Dank allen seinen lieben Gästen und Freunden, welche ihm das Geleite zur letzten Ruhestätte gaben.

Der Herr möge ihnen Allen ein reicher Vergelter dafür sein.

Die tieftrauernde Familie **Unger.**

Eibenstock, Greiz, Zwickau u. Johannebergensstadt, d. 15. Aug. 1894.

Einladung zur Subscription.

Ende dieses Jahres erscheint der 2. Band von „**Bunte Bilder aus dem Sachsenlande**“. Der Preis für ein gebettetes Exemplar 2 Mark, für ein fein gebundenes 2,75 Mark. Dasselbe eignet sich zu einem **Weihnachtsgeschenke**. Um Zeichnungen auf dasselbe bittet bis **Ende August**

Meissner, Cmer.

Schiffer's Singfutter

für **Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden Vögel à Packet 35 Pfg.**, sowie **Schiffer's Nachtigallen-, Drosseln-, Papageien-, Cardinal- und Prachtfinkenfutter**, präp. **Vogelsand, Sepliaschalen, Eierbrod, Eipräparat und Fischfutter** empfiehlt

H. Lohmann, Drogenhandlung.

Zur gest. Beachtung.

Den geehrten Hausfrauen die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage eine

Wäschemangel

neuester Konstruktion aufgestellt habe und empfehle dieselbe hiermit zu fleißiger Benutzung.

Hochachtend
Emilie verw. Grohs.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden-Radoboul.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten**. à Stück 50 Pf. bei:

Apotheker Fischer.

Achtung!

Neues selbsteingeschnittenes **Sauerkraut** empfiehlt

Ernst Bauer.

Auch ist eine Ladung **schöne Senfgurken** eingetroffen und empfiehlt dieselben billigst

Der Obige.

Die Orientreise.

Waltsgott's Ruhertract:

Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Ausföhl**, ein feines haardunkelndes Haar-Oel, sowie **Hüne's Enthaarungspulver** empfiehlt die **Apothek** in **Eibenstock.**

„Das kann sein.“
 „Wo liegt Ihr Schlafzimmer?“
 „Oben unter dem Dache.“
 „Können Sie dort nicht hören, was im Hause vorgeht?“
 „Nein. Ich war auch zu müde an dem Abend und schlief bald ein.“
 „Und wann sahen Sie Herrn Grumer wieder?“
 „Gestern morgen in aller Frühe, als ich in den Keller gehen wollte. Er hatte aus dem Keller eine Flasche Mineralwasser geholt und als er mich sah, befahl er mir, ihm rasch eine Tasse Kaffee zu kochen.“
 „Fiel Ihnen dabei nichts auf oder bemerkten Sie nicht, daß er erschraf?“
 „Das ist ja immer der Fall, wenn man so ganz plötzlich einem Menschen begegnet.“
 „Sagten Sie der Frau Griesheim nichts davon?“
 „Nein.“
 „Bemerkten Sie sonst nichts Auffallendes?“
 „Ich kann mich nicht erinnern. Herr Grumer verließ auch bald das Haus und kam erst gegen Abend spät wieder.“
 „Was sagten die Weiden, als die Leiche ins Haus gebracht wurde?“
 „Madame war starr vor Schrecken. Herr Grumer sagte gleich, das komme davon, wenn man so übermäßig trinke.“
 „Haben Sie die Leiche gesehen, als sie gebracht wurde?“
 „Natürlich, ich machte ja den Leuten die Thür auf.“
 „Erinnern Sie sich, bei dieser Gelegenheit auch die leberne Geldtasche gesehen zu haben?“
 „Das Mädchen blickte ihn starr an, jetzt erst schien es den tieferen Sinn dieser Frage zu begreifen.“
 „Nein, ich sah die Tasche nicht,“ erwiderte es „ich erinnere mich ganz genau, daß sie fehlte.“
 „Sollte die Herrschaft nicht auch sie vermisst haben?“ fragte der Richter.
 „Ich glaube das doch, aber ich habe nicht gehört, daß darüber gesprochen wurde.“
 Der Richter wechselte mit dem Beamten leise einige Worte, der Letztere nickte und verließ das Zimmer.
 Einige Minuten später trat Elisabeth wieder ein; ihre Wangen waren noch bleicher geworden und in dem sieberglühenden Blick, den sie auf den Richter heftete, spiegelte sich angstvolle Erwartung.
 „Ich muß noch einmal die Frage an Sie richten, ob Ihr Gatte, als er von Ihnen schied, eine namhafte Geldsumme bei sich trug,“ sagte der Richter; „Sie haben vorher diese Frage verneint, denken Sie ernst darüber nach, die Antwort ist von großer Wichtigkeit.“
 Ein harter, scharfer Zug umzuckte die Mundwinkel der jungen Frau, sie schien noch immer entschlossen zu sein, die Wahrheit zu verheimlichen, so weit sie es konnte.
 „Ich kann nur wiederholen, was ich gesagt habe,“ erwiderte sie, „die finanziellen Verhältnisse meines verstorbenen Mannes sind mir immer unbekannt geblieben.“
 „Sollten Sie auch die leberne Geldtasche nicht gesehen haben, die er bei seinem Abschied trug?“
 „Die leberne Tasche habe ich allerdings gesehen, aber ich weiß nicht, was sie enthält. Mein Mann trug sie auf allen Touren, aber selten habe ich Geld in ihr gesehen.“
 „Wenn man sich zu einer großen Reise rüstet, dann verfiert man sich doch auch mit der nötigen Geldsumme; haben Sie denn gar nicht daran gedacht, als Sie später diese Geldtasche vermissten?“
 „Wie konnte ich daran denken! Der furchtbare Schicksalsschlag, der so plötzlich mich traf, hat alle meine Sinne betäubt, es ist mir noch immer, als müßte das Alles nur ein wüster Traum sein.“
 „Nichtsdestoweniger mußte es Ihnen auffallen, daß die Tasche fehlte, man denkt doch in solchen Fällen auch über die Ursachen des traurigen Ereignisses nach.“
 „Fehlt nicht auch die Reisetasche?“
 „Das Verschwinden dieses Gepäckstücks läßt sich leicht erklären,“ sagte der Richter ernst, „das Verschwinden der Geldtasche hingegen nicht.“
 „Ich hoffe, daß man sie finden wird, dann muß es sich ja ergeben, was sie enthält.“
 Der Richter schüttelte mißbilligend das Haupt.
 „Sie weichen mir aus,“ erwiderte er, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihnen daraus die größten Unannehmlichkeiten erwachsen können. So betrübend und erschütternd auch der Unfall sein mag, der Sie betroffen hat, jedenfalls werden Sie schon darüber nachgedacht haben, wie Ihre Zukunft sich gestalten soll. Da ist es natürlich, daß Ihre Gedanken sich auch mit dem Nachlaß des Verstorbenen beschäftigt haben —“
 „Was jetzt noch nicht,“ unterbrach Elisabeth ihn, „ich werde daran erst denken können, wenn die Leiche beerdigt ist.“
 „In der lebernen Tasche soll sich eine bedeutende Geldsumme befunden haben.“
 „Wer behauptet das?“
 „Ich weiß es und kann nicht glauben, daß Sie es nicht auch gewußt haben sollen. Ich muß Sie erfragen, sich in Ihre Gemächer zu verfügen und bis auf Weiteres dieselben nicht zu verlassen. Sie tragen selbst die Schuld daran, daß ich diese Anordnung treffen

muß; ich gebe Ihnen den wohlgemeinten Rath, sich derselben gebulbig zu fügen.“
 In den dunklen Augen der jungen Frau bligte es zornig auf, eine heftige Erwidernung schwebte ihr auf den Lippen, aber sie bezwang sich und drängte sie zurück.
 Der Richter schritt jetzt zur Hausführung, die Ausfagen der Magd bewogen ihn, damit im Keller zu beginnen; es mußte ja befremden, daß Grumer am Morgen nach dem Ereigniß so früh im Keller gewesen war.
 Elisabeth ging in den Salon, der mit den Wohn- und Schlafzimmern in Verbindung stand, und saum war sie hier in einen Sessel niedergesunken, als sie draußen den gleichmäßigen Schritt eines Mannes vernahm, der vor der Thür auf und nieder wanderte.
 Ein spöttisches Lächeln glitt über ihre Lippen, rasch entschlossen erhob sie sich, es war nicht nöthig, daß sie auf den Korridor hinaustrat, wenn sie aus dem Salon das Zimmer ihres Bruders erreichen wollte.
 Er stand am Fenster, als sie eintrat; erschreckt fuhr er bei ihrem Anblick zusammen.
 „Was willst Du hier?“ fragte er. „Haben die Leute das Haus noch immer nicht verlassen?“
 „Ich fürchte, daß sie es nicht ohne uns verlassen werden,“ erwiderte Elisabeth mit zitternder Stimme, „und doch weißt Du selbst, wie schuldlos ich an Allen bin.“
 „Schuldlos? Woran?“ fragte er hierauf sarkastisch.
 „An der Ermordung meines Mannes.“
 „Glaubst Du auch schon an diese Dummheit?“ fragte er.
 „Ich habe das Verbrechen vermuthet, ehe das Gericht kam, und ich glaube auch zu wissen, wo ich den Mörder suchen muß. Wo ist die Geldtasche geblieben?“
 „Weiß ich es?“
 „Ja, Du weißt es, Du mußt es wissen!“
 Ein drohender Blick traf sie aus seinen stechenden Augen.
 „Dein Verstand scheint schon gelitten zu haben,“ sagte er, „Du ergehst Dich in Vermuthungen, die jeder Begründung entbehren. Setzen wir den Fall, hier läge wirklich ein Verbrechen vor, muß ich es dann auch begangen haben? Kann der schwerberauschte Mann nicht auf der Brücke einem Bagabunden begegnet sein, der ihn niederschlug und beraubte?“
 „Hätte ein Anderer es gethan, so würdest Du augenblicklich die Geldtasche vermisst haben.“
 „Hatte ich denn Zeit, daran zu denken? Nahmen nicht meine eigenen Angelegenheiten mich so in Anspruch? Kann nicht die Tasche noch im Wasser liegen?“
 „Nicht betrügst Du nicht!“ sagte Elisabeth ernst, „wärest Du nicht mein Bruder, so hätte ich dem Richter anders geantwortet. Glaube nicht, daß ich das Verbrechen deshalb entschuldige, im Gegentheil, zwischen uns Weiden ist fortan das Band zerrissen, aber ehe wir scheiden auf Nimmerwiedersehen, wirst Du mir mein Eigenthum ausliefern. Nur unter dieser Bedingung will ich verschweigen, was ich weiß und —“
 „Die hochtönenden Phrasen kannst Du Dir ersparen,“ fiel Grumer ihr in die Rede, „durch sie lenkst Du nur den Verdacht auf mich. Ich weiß von dem Gelde nichts und protestire gegen Deine grundlosen Vermuthungen; ich habe Griesheim an der Brücke verlassen, was weiter geschehen ist, kann ich unmöglich wissen.“
 Elisabeth schüttelte drohend das Haupt, ihre feingewölbten Brauen zogen sich drohend zusammen.
 „Ich verlange kein Bekenntniß Deiner Schuld,“ sagte sie, „ich fordere nur mein Eigenthum. Was ich thun konnte, um den Bruder zu retten, ohne mich selbst eines Meineides schuldig zu machen, das habe ich gethan; sage mir, wo ich das Geld finde, dann fliehe, so rasch Du es vermagst.“
 „Weshalb soll ich fliehen?“
 „Weil Dir Verhaftung droht. Ich werde bereits in meinem Zimmer bewacht, man hat mir verboten, es zu verlassen, dennoch habe ich diesen Schritt gewagt, um Dich zu warnen.“
 „Wozu? Gerade das erregt Verdacht! Bedanke Dich bei dem Advokaten Barnab dafür, er allein hat uns diese Suppe eingebrockt. Könnte ich nur der ganzen Bande einen Tord anthon, an dem sie zeit- lebens genug hätte!“
 „Denke jetzt an Dich selbst; die Kohle liegt Dir auf dem Fuß. Willst Du meiner Bedingung Dich fügen?“
 „Wie kann ich es? Ich habe das Geld nicht!“
 „Du hast es!“ sagte Elisabeth scharf. „Willst Du mich zwingen, Dich dem Richter zu überliefern?“ Soll ich Dich an die Aeußerungen erinnern, die Du früher schon fallen liehest? Du warst nicht zufrieden mit dem, was mein Mann Dir gab, und wolltest er Deinen Forderungen nicht nachkommen, dann sprachst Du stets von der Nothwendigkeit einer Trennung und zwar einer solchen Trennung, bei der uns das gesammte Vermögen gesichert wurde. Soll ich dem Richter mittheilen, was Du noch vorgestern Nachmittag mir sagtest?“
 „Bah, man sagt manches Wort, ohne es zu überlegen —“
 „Das mag sein, Du aber thust es nicht und ich weiß nur zu gut, daß —“
 „Wenn Du mich verderben willst, so thu's in

Gottes Namen,“ erwiderte Grumer zornig auffahrend, „Du selbst wirst keinen Vortheil davon haben.“
 (Fortsetzung folgt.)

Ein Bericht des Grafen Waldersee an König Wilhelm I. über die französische Armee beim Ausbruch des Krieges 1870/71.

In der „Köln. Ztg.“ lesen wir: Die furchtbaren Verluste der deutschen Heere in den Schlachten gegen die kaiserliche Armee waren zum nicht geringen Theil durch die Unkenntniß über die Wirksamkeit des Chassepotgewehrs herbeigeführt worden. Man griff den Feind in geschlossenen Formationen über freies Feld hinweg an, ohne durch Artillerie- und Infanteriefeuer den Gegner erschüttert zu haben, und die Folge war, daß eine Masse von Menschenleben verloren ging, die erspart bleiben konnte. Am 21. August erließ König Wilhelm aus Pont-a-Mousson einen Armeebefehl, der bei vollster Anerkennung des braven Vorkämpfers der Infanterie doch die Erwartung aussprach, daß es der Intelligenz der Offiziere gelingen werde, durch recht geschickte Benutzung des Geländes, durch eine gründlichere Vorbereitung des Angriffes und durch Anwendung entsprechender Formationen dieselben Erfolge künftighin mit geringeren Opfern zu erreichen. Schon bei Sedan zeigte sich, daß man Lehren aus den bösen Erfahrungen der Augustschlachten gezogen hatte, und noch mehr trat dies im späteren Verlauf des Feldzuges gegen die Republik hervor. Gewarnt war die Heeresleitung allerdings schon vor dem Krieg, aber die Zeit hatte gemangelt, die Truppen derartig davon in Kenntniß zu setzen, daß die Angriffsweise sich änderte. In Friedrichs „Taktik der Zukunft“ wird ein Bericht des Grafen Waldersee, des damaligen preussischen Militär-Attachés in Paris, an den König Wilhelm I. erwähnt, der die Fechtweise der französischen Armee behandelte und durch Umbruch den Truppenführern bekannt gegeben wurde. Der Feldmarschall Graf Moltke bezeichnete das Schriftstück als einen Musterbericht, weil er in der größten Kürze Alles enthielt, was von Bedeutung sei und weil sich Alles bewahrt habe.

Graf Waldersee, der jetzige kommandirende General des 9. Armeekorps, war noch nicht lange Militär-Attaché in Paris, als der Krieg ausbrach, aber er hatte doch die kurze Zeit derartig zu Beobachtungen des französischen Heeres verwendet, daß er ein richtiges Urtheil zu fällen vermochte. Wie er angab, hatte man in Frankreich seit der Einführung des Hinterladens die Ueberzeugung gewonnen, daß die bisherige Stoßtaktik, die in Italien und Dänemark zum Siege geführt hatte, in Weiden aber vor dem Händelgewehr zusammengebrochen war, nicht mehr anwendbar sei. „Man wird daher stets der taktischen Defensiv den Vorzug geben, also auf dem Schlachtfeld sich angreifen lassen. Man sucht die Entscheidung allein im Feuergefecht.“ Diese Anschauung hatte natürlich ihre Rückwirkung auf die Taktik, deren sämmtliche Formen auf die vollkommenste Ausnutzung der Leistungsfähigkeit des Gewehrs hinstrichen. Dazu erschien die reine Lineartaktik das beste Mittel zu sein, weil sie erlaubt, möglichst viele Gewehre in Thätigkeit zu setzen. Graf Waldersee sagte voraus, daß die deployirten zweigliedrigen Bataillone auf sehr bedeutende Entfernungen schon von 1500 bis 1200 Schritt an das Feuer eröffnen und Munition wahrhaft verschwenden würden. Diese Prophezeiung ist buchstäblich eingetroffen. Das französische Bataillon bezeichnet der Bericht als einen schwerfälligen Körper ohne lebensfähige Gliederung, der nur auf Bewegungen im Ganzen geschult und den preussischen, auch abgesehen von den Stärkeverhältnissen, unter keinen Umständen gewachsen sei. Die Generale seien geschult, die Divisionen, die aus zwölf Infanterie- und einem Jägerbataillon bestanden, zu bewegen. Eine Theilung der Divisionen in Avantgarde, Groß u. s. w. sei nicht zu erwarten; sie würde in der Regel in zwei Treffen in das Gefecht treten, das erste vollständig entwickelt und meist je eine Brigade in jedem Treffen haben. Die Reiterei, so meinte Graf Waldersee, werde sich nie zum Angriff auf die deutsche Infanterie entschließen, außer in den letzten Augenblicken eines Gefechts. Sie sei auf geschlossenes Vorwärtstreiten eingelebt, entbehre aber jeder Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit. Die Artillerie sei der deutschen an Manövrierfähigkeit überlegen, dagegen weder an Zahl noch an Treffsicherheit gewachsen. Die Mitrailleusenbatterien hätten bis 1500 Schritt gute Wirkungen. Aus allen diesen Beobachtungen zog Graf Waldersee den Schluß: Die Franzosen werden sich, wenn sie auch offensiv vorgehen sollten, auf dem Schlachtfeld doch gern angreifen lassen. Er empfiehlt dem gegenüber für die Taktik des deutschen Heeres Folgendes:

- 1) die freie Ebene möglichst zu vermeiden. Im kuppigten Terrain verschwindet die Ungleichheit der Infanterieweapung und kommt unsere bei weitem größere Manövrierfähigkeit und die Intelligenz unserer Offiziere zur vollen Geltung;
 - 2) das Infanterie-Feuergefecht auf Entfernung von 1000 Schritt bis 600 Schritt, wo die Ueberlegenheit des Chassepot-Gewehrs zur Geltung kommt, zu vermeiden, also dem Feinde, wenn es sein kann, schnell auf den Leib zu gehen und das Gefecht auf nähere Entfernungen zu führen; 3) große Tirailleurs-Schwärme aufzulösen; 4) den Feind nicht in der Front, sondern in der Flanke anzugreifen;
 - 5) die Kavallerie vor der Schlacht zur Beunruhigung des Feindes und besonders seiner Flanken und des Rückens zu verwenden; 6) die Kavallerie in der Schlacht zurückhalten und für den letzten Moment aufzubehalten; 7) der französischen Kavallerie gegenüber zu manövrieren, aber in der Front ihr möglichst geschlossen entgegenzutreten;
 - 8) die Divisions-Batterien nicht vereinzelt, sondern von vornherein vereinigt — wodurch sie immer dann einer französischen Division bei weitem überlegen sein werden — und möglichst frühzeitig zu verwenden; 9) die Korpsartillerie stets schnell zur Hand zu haben; 10) Mitrailleusen-Batterien gegenüber Entfernungen unter 1500 Schritt vermeiden.
- Vom 18. Juli 1870 ist der Bericht datirt und seine Kürze war die naturgemäße Folge des Mangels an Zeit, zumal auch der König bei dem Uebermaß von Geschäften in jenen Tagen nicht mit größeren Schriftstücken sich beschäftigen konnte. Wer die taktischen Erscheinungen des Feldzuges nur etwas genauer kennt, wird die Beweise für die Richtigkeit der Beobachtungen und Vorschläge des Grafen Waldersee überall vor sich haben. Die Fähigkeiten, die der Bericht des Militär-Attachés zeigt, vermochte der Verfasser auch zu erweisen, als König Wilhelm ihn mit jenem bekannten wichtigen Auftrage Ende November in das Hauptquartier der Loire-Armee entsandte.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, larrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
 Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.